

Kirchenreform

Mehr als 200 deutschsprachige Theologen haben angeblich das Reformpapier „Kirche 2011“ Anfang Feber dieses Jahres unterschrieben. Für mich ist das eine weitere Bestätigung dafür, dass viele heutzutage meinen, man braucht nur die Zugangsbedingungen zum Priesterberuf ändern, also „viri probati“ und auch Frauen zu Priestern weihen, mehr Mitsprache bei der Bestellung von Bischöfen und Pfarrern gewähren und dgl. mehr, dann wird es mit der Kirche schon wieder aufwärts gehen.

Ich halte eine solche Kirchenreform, die sich nur auf strukturelle Maßnahmen beschränkt und den dramatischen Glaubensverfall und den immer größer werdenden Christenmangel völlig ausblendet, für illusorisch. Sie konserviert nur den bisherigen „Status quo“ (Kardinal Walter Kasper) und verhindert so auch die von uns allen herbeigesehnte und so dringend notwendige Kirchenreform.

Strukturelle Änderungen allein laufen ins Leere, wenn nicht zuerst und vor allem ein geistlicher Aufbruch geschieht. Wir sollten eben beherzigen, was die katholische Soziallehre immer betont hat, nämlich, dass für eine echte Kirchenreform beides wichtig und notwendig ist: eine **G e s i n n u n g s -** **und** eine **S t r u k t u r r e f o r m**. (Prof. V. Zsifkovits).

Erich Seifner, Stadtpfarrer von Oberwart

„Wir sind es gewohnt, Kirche im Wesentlichen nur als Apparat anzusehen, als Organisation oder vielleicht als Volk Gottes, das wir dann strukturieren, regieren und demokratisieren müssen. All das kann in bestimmten Grenzen seinen Sinn haben. Aber damit Glaube entsteht, genügt nicht Struktur, sondern dazu ist Leben notwendig, gelebter Glaube, der wieder Leben zeugen kann. Keiner von uns würde glauben, hätte er nicht im Menschen Glauben als glaubwürdig, als Leben erfahren, das wieder leben lässt.“

(Ratzinger J., Zeitfragen und christlicher Glaube, 72f.)

„Nur ein hoffnungsloser und zukunftsloser und damit falscher Konservatismus kann meinen, bisherige Pfarrstrukturen mit ‚viri probati‘ künstlich am Leben halten zu können.“ (Kardinal Walter Kasper)

(erschieden in: „martinus“, Nr. 8, 27. Feber 2011, S. 23)

Ansprache von Papst Franziskus beim Weihnachtsempfang an die Angehörigen der Römischen Kurie am 22. Dez. 2016:

Die Reform der Kirche wird einzig und allein wirksam, wenn sie mit „erneuerten“ und nicht bloß mit neuen Menschen durchgeführt wird. Es genügt nicht, sich damit zufrieden zu geben, das Personal auszutauschen, sondern die Kurienmitglieder müssen dazu gebracht werden, sich geistlich, menschlich und beruflich zu erneuern. **Die Kurienreform verwirklicht sich keineswegs mit dem Wechsel der Personen, was gewiss geschieht und geschehen wird -, sondern mit der Umkehr in den Personen.** Tatsächlich reicht eine ständige Fortbildung nicht aus, es bedarf auch einer Umkehr und einer ständigen Reinigung. Ohne einen Gesinnungswandel wäre das funktionale Bemühen vergeblich.

Wenn wir die Kirche erneuern bzw. missionarisch umgestalten wollen, dann können wir nicht irgendetwas tun, dann müssen uns zuerst darauf besinnen und uns darüber verständigen, was die Kirche ist, wozu sie da ist, wie sie entsteht und vor allem, was der Herr Jesus mit seiner Kirche wollte und will!

Was damit gemeint ist, hat der emeritierte Papst **Benedikt XVI.** im Vorwort seines Buches „Zur Gemeinschaft gerufen“, das in 1. Auflage schon 1991 erschienen ist, auf der Seite 9 sehr schön formuliert: *„Die Frage nach der Kirche ist heute weitgehend zur Frage danach geworden, wie man sie anders und besser machen könne. Aber schon wer ein Gerät verbessern und erst recht, wer einen Organismus heilen will, muss zuerst erkunden, wie das Gerät konstruiert oder wie der Organismus von innen her gebaut ist. Wenn das Tun nicht blind und damit zerstörerisch geraten soll, muss ihm die Frage nach dem Sein vorausgehen. Auch heute muss der Wille zum Handeln an der Kirche die Geduld aufbringen, zuerst zu fragen, was sie ist, woher sie kommt und wozu sie bestimmt ist; auch heute kann kirchliches Ethos nur recht werden, wenn es sich vom Logos des Glaubens erleuchten und führen lässt.“*

Was ist die Kirche? – Ein Clubhaus, eine Rettungsstation, ein Feldlazarett (= Lieblingswort von Papst Franziskus. Er sagt, die Kirche heute gleicht einem Feldlazarett. Und er meint damit, wir müssen zuerst die schweren Wunden heilen, erst dann können wir uns um den Cholesterinspiegel kümmern.)

- **Die Kirche ist Communio.** Mit diesem Wort ist am besten wiedergegeben, was die Bischöfe auf unserem letzten Konzil in Rom über die Kirche sagen wollten. Die Kirche ist Communio, d. h., die Kirche ist eine Gemeinschaft: Wir haben Gemeinschaft mit Gott und durch den Glauben an Gott sind wir auch untereinander verbunden, sind wir einander Brüder und Schwestern.
- **Die Kirche ist „Werkzeug der Erlösung“:** *„Die Kirche ist „in Christus gleichsam Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“* (LG 1; GS 42)

Welche Kirche wollen wir mithelfen zu bauen? Wofür wollen wir unsere Zeit und unsere Kraft einsetzen? – Wollen wir dafür sorgen, dass es in unseren Pfarren möglichst viele Aktivitäten gibt, - natürlich mit einem frommen Anstrich, - um die noch verbleibenden Mitglieder „bei guter Laune“ zu halten? – Oder wollen wir mithelfen, eine Kirche zu bauen, die so etwas wie eine Rettungsstation oder ein Feldlazarett ist, die sich um die Gestrandeten und Verwundeten kümmert, die den Menschen hilft, an Gott zu glauben, und ihnen so auch hilft, richtig zu leben?

Wozu ist die Kirche da? – Die Kirche ist dazu da, um Gott sichtbar zu machen und den Menschen zu helfen, an ihn zu glauben. „Nur als Glaubenshilfe ist Pastoral auch wirklich Lebenshilfe!“ (Hubert Windisch)

Wovon lebt die Kirche? - Die Kirche lebt von der Eucharistie (P. Johannes Paul II.). Sie ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens.“ (2. Vatikanisches Konzil, LG 11)

Diesen beiden Aussagen kann man entnehmen, dass für uns Katholiken die Feier der Eucharistie, „aus der die Kirche immerfort lebt und wächst“ (LG 26) eine zentrale Bedeutung hat und dass sie auch in Zeiten des Priestermangels nicht einfach durch eine Wort-Gottes-Feier ersetzt werden kann. „Am Sonntag ist die Eucharistie durch nichts zu ersetzen.“ (Die deutschen Bischöfe, im Dokument: Gemeinsam Kirche sein)

Dies heben die Österreichischen Bischöfe in der „Rahmenordnung für Sonntagsgottesdienste ohne Priester“, die sie bei ihrer Frühjahrskonferenz 2010 beschlossen haben, auch ausdrücklich hervor, wenn sie in der Nummer 1 betonen, dass die Gläubigen erst dann zu einer Wort-Gottes-Feier zusammenkommen sollen, wenn trotz intensiver Bemühung um eine priesterliche Seelsorgsaushilfe eine Sonntagsmesse vor Ort oder in einer zumutbaren Entfernung nicht möglich ist.

Um den hohen Stellenwert und die Bedeutung der Eucharistiefeier nicht zu schmälern, müssen solche Wort-Gottes-Feiern auch „eindeutig und klar von der Feier der Heiligen Messe unterschieden sein und werden.“ (Rahmenordnung der Österreichischen Bischofskonferenz, Nr. 4). Sie sollen deshalb in der Regel auch ohne Kommunionsspendung erfolgen und rechtzeitig angekündigt werden.

Wie entsteht Kirche? – „Die Feier der Eucharistie, in der Christus uns seinen Leib schenkt und zu seinem Leib macht, ist der immerwährende Entstehungsort der Kirche.“ (Papst Benedikt XVI.)